

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

(42 Min.)

Allegro ma non troppo

Larghetto (attacca)

Rondo. Allegro

Daishin Kashimoto, Violine

PAUSE

Richard Strauss

„Don Quixote“,

(38 Min.)

Phantastische Variationen

über ein Thema ritterlichen Charakters op. 35

Introduktion. Mäßiges Zeitmaß (ritterlich und galant) – Thema. Mäßig –

Variation I-X – Finale. Sehr ruhig

Benjamin Rivinius, Viola

Mario Blaumer, Violoncello

Wir sind sehr traurig über den Tod unseres Ehrendirigenten Stanislaw Skrowaczewski. Er hat in fast vierzig Jahren das Orchester ganz besonders geprägt. Seine gestalterische Kraft, sein Wissen, sein Wille, in der Orchesterarbeit nach den Sternen zu greifen und seine berührende Menschlichkeit haben das Orchester zu Höchstleistungen gebracht, nicht nur in Konzerten, sondern auch in international beachteten Projekten wie den großen Gesamtaufnahmen der Bruckner-, Beethoven-, Schumann- und Brahms-Sinfonien.

Wir werden ihn vermissen!

Die Deutsche Radio Philharmonie

Sendetermin

Direktübertragung auf SR2KulturRadio

und nach dem Konzert 7 Tage unter www.sr2.de

SR2
KULTURRADIO

LUDWIG VAN BEETHOVEN

* 16. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

„ ... Hoheitsvoll, apollinisch schön“ ...

Dass Werke, die zum festen Bestandteil der Spielpläne avanciert sind, sich allmählich „abnutzen“ und an Geltung verlieren, ist eine nicht selten vertretene Auffassung – man denke nur an das maliziöse Diktum von der „durchschlagenden Wirkungslosigkeit eines Klassikers“. Ludwig van Beethovens Violinkonzert widerlegt solche Ansichten glänzend: Über 200 Jahre nach seiner Entstehung inspiriert es die Musiker stets aufs Neue zu bisweilen sogar kontrovers diskutierten Interpretationen, seine Beliebtheit beim Publikum ist ohnehin vollkommen ungebrochen. Eine solche Wertschätzung genoss Beethovens Violinkonzert allerdings erst, nachdem der Geiger Joseph Joachim seit den 1840er Jahren als gefeierter Fürsprecher des Werkes dessen einzigartigen Rang allgemein anerkannt gemacht hatte. Beinahe noch als Wunderkind spielte er es unter Mendelssohns Leitung in London und Leipzig. In der Musikmetropole Wien dagegen war der Uraufführung von Beethovens einzigem Violinkonzert am 23. Dezember 1806 nur ein mäßiger Erfolg beschieden gewesen. Daran änderte sich im nächsten Vierteljahrhundert auch durch den Einsatz von Virtuosen wie Henri Vieuxtemps nichts. Was Ludwig van Beethovens Zeitgenossen mitunter irritierte, lässt eine oft zitierte Rezension von Johann Nepomuk Möser erkennen. Möser kritisiert insbesondere, dass der Zusammenhang oft ganz zerrissen scheine und die unendlichen Wiederholungen einiger gemeiner Stellen leicht ermüden könnten. Außerdem sei die Musik durch eine Menge unzusammenhängender und überhäufte Ideen und einen fortwährenden Tumult einiger Instrumente nur dem Kenner zugänglich.

... das Violinkonzert

Zwar sind bei dieser Kritik der Uraufführung im Theater an der Wien deren besondere Bedingungen zu berücksichtigen – nicht zuletzt die mangelnde Probenzeit, da das Violinkonzert erst kurz zuvor fertiggestellt worden war. Überdies gilt zu bedenken, dass Beethoven die Partitur danach überarbeitete, sie heute also nicht mehr in ihrer ersten Fassung erklingt. Dennoch: Der Solist Franz Clement, Widmungsträger und Initiator der Komposition, war ein Meister seines Instruments; das heißt, die Wirkung blieb nicht etwa wegen spieltechnischer Unzulänglichkeiten unter den Möglichkeiten. Dass Beethovens Musik bei der Uraufführung nicht wenige Zuhörer überforderte, war also offenkundig. Zwar gibt es in seinem Violinkonzert Bezüge zur damals tonangebenden französischen Violin Schule (beispielsweise Viotti, Kreutzer, Rode) – etwa was technische Aspekte des Geigenspiels

oder den Gebrauch marschartiger Charaktere betrifft – doch ging er mit der sinfonischen Architektur des Werkes weit über alle möglichen Vorbilder hinaus. So nahm bereits die Länge des Kopfsatzes auf tradierte Erwartungshaltungen keine Rücksicht mehr. Er dauert etwa 23 Minuten und damit ungefähr so lange wie jedes damals bekannte Violinkonzert insgesamt. *Mit Beethoven*, schrieb Hector Berlioz in seinen *Mémoires*, *beginnen die kolossalen Formen in unserer Kunst*.

Weitgespannte Architektur

Für die neue Maßstäbe setzende, weitgespannte Architektur des Kopfsatzes ist das zu Beginn erklingende Paukenmotiv von wesentlicher Bedeutung. Leise und geheimnisvoll eröffnet es den Satz, in dem es fortan in unterschiedlicher Weise ungefähr 70 Mal präsent ist – gewissermaßen als Garant musikalischer Kohärenz und hörpsychologische „Klammer“. Aus dieser Perspektive erscheint die Sonatenhauptsatzform des „Allegro ma non troppo“ mit ihren fünf Themen heute nicht weniger fasslich als die ähnlich dimensionierten Ecksätze einer Bruckner-Sinfonie. Eher an klassischem Maß orientieren sich der zweite und dritte Satz von Ludwig van Beethovens Violinkonzert. Wie schon der Kopfsatz, verweigern außerdem sowohl das dem Typus einer Romanze entsprechende „Larghetto“ als auch das „Attacca subito“ anschließende finale Rondo jede äußerliche Zurschaustellung von Virtuosität. Die technischen Schwierigkeiten sind vor der Wahrnehmung des Laien beinahe versteckt, eine Herausforderung ist dagegen, zumal in den ersten beiden Sätzen, auch den introvertierten Passagen des Soloparts gerecht zu werden.

Den spezifischen Charakter des Violinkonzertes zu beschreiben ist eine Gratwanderung. Für den berühmten Geiger Joseph Szigeti war es das *hoheitsvolle, apollinisch schöne Werk*, andere sahen schon in dem von einem Holzbläserchor dolce vorgetragenen ersten Hauptthema des „Allegro ma non troppo“ ein pantheistisches Glaubensgefühl walten. Der Musikwissenschaftler Harry Goldschmidt sprach vom *allerpersönlichsten lyrischen Erlebnischarakter des Violinkonzertes*. Andere Interpreten, gerade in jüngerer Zeit, entfernen sich in ihrer Werkdeutung von dieser entschiedenen Dominanz des Lyrisch-Erhabenen (Metronomangaben von Beethoven liegen nicht vor). Die Popularität von Beethovens Violinkonzert hat von solchen Meinungsverschiedenheiten aber höchstens profitiert. *Eine Komposition ist dann gut, wenn sie unterschiedlichen Interpretationen standhält*, sagte der Berliner Komponist und Hochschullehrer Rudolf Wagner-Régeny einst in einem ähnlichen Zusammenhang.

Dirk Stöve

RICHARD STRAUSS

* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

Die Welt aus den Fugen ...

Zwischen 1895 und 1898 entstanden die drei „Narrenstücke“ von Richard Strauss: *Till Eulenspiegels lustige Streiche*, *Also sprach Zarathustra* und *Don Quixote*. Jedoch sind diese sinfonischen Dichtungen nicht einfach lustig, was ja zumindest bei der ersten und bei der letzten nahegelegen hätte. Dass das weltabgewandte Narrentum des Nietzsche-Helden ein tragischer Fall ist, war den Zeitgenossen klar, doch eben diesen tragischen Aspekt formulierte er auch bei *Eulenspiegel* und *Don Quixote*, die doch – quasi zu Kinderbuchhelden geworden – im allgemeinen Verständnis nur Stoff für lustige Geschichten hergeben könnten. Richard Strauss begnügte sich nicht mit solchen Versionen. Er las die literarischen Originale, er lebte sich in diese Welten ein und erfand musikalisch noch einmal die Helden des unbekanntenen Volksbuch-Autoren, Nietzsches und Cervantes'. Was ihn am „Narren“ interessierte, ist das Scheitern seiner idealen Welt an der kalten Realität, der das eigentliche Attribut der „Verrücktheit“ zukommt. Daher enden seine Narren tragisch. Ihr Sterben wird musikalisch verklärt als Flucht vor einer schalen, fahlen und unwirklichen Realität. Doch vollzieht sich dieses Sterben in der Aura eines verqueren Gelächters, das alles Mitgefühl als falsch und scheinhaft entlarvt und anzeigt, dass die Welt aus den Fugen ist.

... Don Quixote

Wie merkwürdig endet dieser *Don Quixote*: Der Ritter bereut seine Streiche, das ritterliche Thema zerflattert, Frieden will in die leidende Seele einkehren, verklärt ruht der Alte auf dem Sterbebett. Ein letzter Seufzer des Solo-Cellos. Und dann fünf Takte falsche Kadenz, als ob er uns allen noch einmal die Zunge herausstreckt: *Reingefallen! Ich bin doch verrückt!* Eine Folge von Septimakkorden auf h, B, As, A, ehe endlich – man hätte es schon nicht mehr für möglich gehalten, der rettende Hafen von D-Dur erreicht wird. Das entspricht aber der literarischen Kadenz, mit der Cervantes seinen Roman nicht ohne unterschwelligem Hohn beschließt: *Endlich erschien die letzte Stunde des Don Quixote, nachdem er alle Sakramente empfangen und mit vielen nachdrücklichen Reden die Ritterbücher verwünscht hatte. Der Notarius war zugegen und sagte, er habe in noch keinem einzigen Ritterbuche gelesen, dass irgendein irrender Ritter auf seinem Bette so ruhig und christlich gestorben wäre wie Don Quixote, welcher unter Klagen und Tränen aller, die sich zugegen befanden, seinen Geist aufgab; das heißt, welcher starb. Als dies der*

Pfarrer sah, forderte er vom Notarius ein Zeugnis, dass Alonso Quixano der Gute, gewöhnlich nur Don Quixote von La Mancha genannt, aus diesem Leben gegangen und eines natürlichen Todes gestorben sei, welches Zeugnis er deswegen begehrte, um zu verhindern, dass nicht irgendein anderer Autor ihn wieder fälschlich erwecke und unendliche Geschichten von seinen Taten schreibe.

Abenteuer, Schlachten und Dulcinea

War der *Till Eulenspiegel*, wie es der Komponist vermerkte, *nach alter Schelmenweise* in Rondoform geschrieben, so der *Don Quixote* in Variationsform, und sogar in einer solchen, die sie mit der der Sinfonia concertante verquickte. Denn dem großen Orchester werden mehrere Solisten gegenübergestellt. Es dominiert das Solo-Cello, in dessen heldischen, aber immer wieder falsch kadenzierenden Tönen der Heldengeist des Ritters von der traurigen Gestalt umherwandelt. Aber auch eine – wenn auch weniger opulent geführte – Solo-Bratsche gibt es, die in Abwechslung mit der Tenortuba den dicken und gelassenen Sancho Pansa charakterisieren muss. Dass die Solo-Violine bei jedem Stück von Richard Strauss, das in irgendeiner Form von Verklärung handelt, nicht fehlen darf, versteht sich von selbst. Die Geschichten und Abenteuer von Don Quixote werden in zehn Variationen erzählt, die im einzelnen folgenden Inhalt haben:

1. Variation: Ausritt und das Abenteuer mit den Windmühlen;
2. Variation: Der Kampf mit der Hammelherde;
3. Variation: Sancho Pansas Wünsche, Redensarten und Sprichwörter;
4. Variation: Die Begegnung mit der Prozession;
5. Variation: Don Quixotes Wacht in der Sommernacht;
6. Variation: Dulcinea;
7. Variation: Don Quixotes Luftritt;
8. Variation: Die Kahnfahrt;
9. Variation: Der Angriff auf die Bettelmönche;
10. Variation: Zweikampf und Heimkehr.

Umrahmt werden diese Variationsgeschichten von einem ausführlichen Prolog, in dem wir Don Quixotes Wahnideen begegnen, seinen Träumen von der idealen Frau wie von unerhörten Schlachten, die sich in seinen Vorstellungen zu einem unentwirrbaren Knäuel verknoten, und von einem Epilog, der seinen Tod und die zweideutige Verklärung schildert. Bevor das ritterliche Thema allein vom Cello vorgestellt werden darf, geistert es als groteske literarische Phantasie durch das Instrumentarium. Die Flöten, Oboen und Violinen stimmen es zuerst, fast noch traumhaft, an. Die Begegnung mit Dulcinea del Toboso wird ebenso ideal vorwegge-

Die Musikkultur im Saarland braucht eine Heimat: **MUSIKZENTRUM SAAR!**



Unterzeichnen auch Sie unseren Aufruf an den Infoständen der Orchester oder Online!

JA, zu einer der wichtigsten Zukunftsinvestitionen im Land

JA, zu einem modernen Kongressmessezentrum

JA, zu einem hochwertigen Musikzentrum

Nähere Informationen zum Projekt **MUSIKZENTRUM SAAR:**
www.saarphilharmonie.de · www.musikzentrum-saar.de

Onlinepetition:



nommen wie die künftigen Schlachten, und am Ende der Einleitung hören wir, wie Don Quixote die Ritterromane aus der Hand legt, um all die unerhörten Abenteuer wirklich zu bestehen. Hier setzt erst das Solo-Cello ein, und kurz darauf die Tenortuba Sancho Pansas. Was so ideal begann, endet nun zehnmal in grotesken Untergängen.

Windmühlenflügelknattern und Galopp

Das Strauss'sche Orchester malt die Zusammenstöße zwischen Einbildung und Wirklichkeit mit naturalistischer Plastizität. Man vernimmt das Windmühlenflügelknarren, den schleichenden Galopp Rosinantes und die blökende Hammelherde, man sieht den Bauerntrommel, der Dulcinea sein soll, so drastisch vor sich wie die gespenstische Prozession. Wo hier Narrheit ist und wo Vernunft, das ist schon bei Cervantes schwer zu entscheiden. Richard Strauss jedenfalls bleibt musikalisch immer auf der Seite des Ritters von der traurigen Gestalt.

Als der *Don Quixote* am 8. März 1898 in einem Kölner Gürzenich-Konzert unter Franz Wüllner uraufgeführt wurde, war das Verständnis des Publikums gering. Man mochte sich, heldisch-wilhelminisch gesinnt, wie man war, mit diesem Ritter nicht identifizieren. Siegfried taugte da besser. Diesem Rattenfänger folgte man willig nach bis in den Krieg hinein. Die zeitgenössische Hammelherde ließ sich nicht aufhalten, aber der Don Quixote von Richard Strauss hatte es wenigstens versucht. Man wüßte ja gern, ob er sich heute besser verstanden fände.

Dr. Gerhard Müller

DAISHIN KASHIMOTO | Violine

Der Geiger Daishin Kashimoto ist seit 2009 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker. Er wuchs in Japan, Deutschland und den USA auf und bekam seinen ersten Violinunterricht im Alter von drei Jahren bei Kumiko Etoh in Tokio. 1986 wurde er als Jungstudent an der renommierten Juilliard School of Music in New York angenommen. Vier Jahre später kam er nach Deutschland, wo er zunächst an der Musikhochschule Lübeck studierte. Von 1999 bis 2004 war er Student bei Rainer Kussmaul, dem ehemaligen Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, an der Musikhochschule in Freiburg.



Seine ersten größeren Konzertauftritte gab Kashimoto

im Alter von neun Jahren, unter anderem als Solist mit dem New York Symphonic Ensemble. Seither hat er mit zahlreichen bedeutenden Orchestern in aller Welt solistisch konzertiert, darunter die St. Petersburger Philharmoniker, Orchestre National de France, Orchestre de la Suisse Romande, Tschechische Philharmonie, Boston Symphony Orchestra, Staatskapelle Dresden, Bamberger Symphoniker, Wiener Symphoniker, Konzerthausorchester Berlin, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, WDR-Symphonieorchester und Berliner Philharmoniker.

Im Rahmen seiner weltweiten Konzerttätigkeit als Solist arbeitete er mit renommierten Dirigenten wie Mariss Jansons, Michel Plasson, Myung-Whun Chung, Sir Simon Rattle, Lorin Maazel u. a. zusammen.

Daishin Kashimoto ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, darunter: Menuhin International Junior Violin Competition 1993, Internationaler Violin-Wettbewerb Köln 1994, Fritz Kreisler Wettbewerb Wien und Marguerite Long – Jacques Thibaud International Competition 1996.

Daishin Kashimoto ist auch ein begeisterter Kammermusiker: Er ist Mit-

glied des Philharmonischen Oktetts der Berliner Philharmoniker und tritt daneben regelmäßig und in verschiedenen Formationen mit Musikern wie Shlomo Mintz, Martha Argerich, Yury Bashmet, Konstantin Lifschitz, Misha Maisky u. a. auf.

BENJAMIN RIVINIUS | Viola

Benjamin Rivinius, 1976 im Saarland geboren, ist ein vielseitiger Musiker und fest im Musikleben verankert. Von 1997 bis 2003 studierte er bei Hariolf Schlichtig in München, wo er sein Konzertdiplom mit Auszeichnung absolvierte und sein Studium nach der Meisterklasse abschloss. Zu dieser Zeit war Benjamin Rivinius Mitglied des Gustav-Mahler-Jugendorchesters und Solobratscher des European Union Youth Orchestra. 2001 war er Preisträger beim Internationalen Musikwettbewerb in Markneukirchen. Im gleichen Jahr wurde er mit dem Stipendium des Deutschen Musikwettbewerbs ausgezeichnet und in die Bundesauswahl „Konzerte Junger Künstler“ aufgenommen.



Mit seinen Brüdern Paul, Gustav und Siegfried bildet er das „Rivinius Klavierquartett“, das seit vielen Jahren erfolgreich konzertiert. Ferner ist er ständiger Gast bei internationalen Kammermusikfestivals, so beim Rheingau Musik Festival, in Moritzburg, Plön oder auch beim Megaron Festival Athen, wo er u. a. mit Leonidas Kavakos musizierte.

Seit 2002 unterrichtete Benjamin Rivinius zunächst an der Musikhochschule „Hanns-Eisler“ in Berlin, anschließend war er bis Januar 2014 an der Hochschule für Musik Saar als Lehrbeauftragter tätig. Auch an der „Villa-Musica“ war er einige Jahren Dozent, wo er mit jungen talentierten Nach-

wuchskünstlern zusammenarbeitete und mit dem „Ensemble Villa Musica“ kammermusikalisch aktiv war.

In den Jahren 2000/01 wirkte Benjamin Rivinius als Solobratscher der Camerata Salzburg unter Sir Roger Norrington und danach von 2001 bis 2005 als 1. Solobratscher des Konzerthausorchesters Berlin (ehemals „Berliner Sinfonie-Orchester“). Im Februar 2005 wurde er 1. Solobratscher des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken. Nach der Fusion des Orchesters mit dem SWR-Rundfunkorchester Kaiserslautern zu Beginn der Saison 2007/08 wurde er in gleicher Funktion Mitglied der Deutschen Radio Philharmonie. Benjamin Rivinius spielt eine Viola von Wolfgang Scharff und Bögen von Sebastian Dirr.

MARIO BLAUMER | Violoncello

Mario Blaumer studierte Cello bei Jan Polasek am Richard Strauss Konservatorium München, bei Valentin Erben an der Hochschule für Musik Wien und bei Heinrich Schiff an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. 1985 wurde er Solocellist des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken, seit der Fusion des Orchesters mit dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern 2007 wirkt er dort in gleicher Funktion. Mario Blaumer ist auch ein gefragter Gast bei zahlreichen renommierten Orchestern, darunter die Rundfunk-Sinfonieorchester des NDR, BR und HR wie auch die Bamberger Symphoniker.



Seit 1985 ist er Mitglied im

Linos Ensemble, spielt aber auch in anderen Ensembles gerne und oft Kammermusik. Er hat sich auch mit historischer Aufführungspraxis beschäftigt und spielt Barockcello.

Seit vielen Jahren unterrichtet er Kammermusik als Dozent an der Hochschule für Musik Saar.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereiste das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski, der im Februar verstorben ist, war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden. 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elīna Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.



Kazuki Yamada © Marco Borggreve

KAZUKI YAMADA | Dirigent

Mit Beginn dieser Spielzeit ist Kazuki Yamada Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo. Darüber hinaus ist er Erster Gastdirigent des Orchestre de la Suisse Romande in Genf. In Japan hält er weitere Titel: Er ist Permanent Conductor des Japan Philharmonic, Music Partner des Sendai Philharmonic sowie Music Director der Yokohama Sinfonietta. Letztere gründete er noch während seiner Studienzeit. Seiner Leidenschaft für Chormusik folgend ist er überdies Music Director des Tokyo Philharmonic Chorus.

Gastdirigate führen ihn zu Orchestern wie Orchestre de Paris, Staatskapelle Dresden, Philharmonia London, St. Petersburg Philharmonic, Tschechische Philharmonie, Helsinki Philharmonic, Royal Stockholm Philharmonic, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI, Orchestre de Chambre de Lausanne und Tonkünstler-Orchester Niederösterreich. Zu den Solisten, mit denen er arbeitet, gehören Emmanuel Ax, Boris Berezovsky, Gautier Capuçon, Håkan Hardenberger, Daishin Kashimoto, Daniel Müller-Schott, Xavier de Maistre, Vadim Repin, Fazil Say, Baiba Skride, Jean-Yves Thibaudet, Daniil Trifonov und Frank-Peter Zimmermann.

Kazuki Yamada ist auch im Bereich Oper aktiv. So wird er u.a. in den kommenden Spielzeiten *Carmen* und *Rusalka* in Japan aufführen. Intensive Förderung erhält er von Seiji Ozawa. Im August 2012 leitete er eine halbszenische Produktion von Honeggers *Jeanne d'Arc au bûcher* mit dem Saito-Kinen-Orchestra. Ein großer Erfolg war auch die Aufführung der *Jeanne d'Arc* in der Inszenierung von Côme de Bellescize mit dem Orchestre de Paris. Bei der Produktion im Frühjahr 2015 in der neuen Pariser Philharmonie wurde die Figur der Johanna von der französischen Schauspielerin Marion Cotillard verkörpert.

Für das Label Pentatone bringen Yamada und das Orchestre de la Suisse Romande eine CD-Serie mit von Tanz inspirierter Musik heraus. Dieses Projekt wird in der aktuellen Spielzeit mit neuen Einspielungen französischer Ballettmusik sowie Werken von Manuel de Falla fortgesetzt. Zeugnis seiner fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Tokyo Philharmonic Chorus sind 10 CDs, veröffentlicht bei Fontec Inc.

Kazuki Yamada wurde 1979 in Kanagawa (Japan) geboren und lebt heute mit seiner Familie in Berlin. Im September 2009 gewann er den 51. Internationalen Wettbewerb für Junge Dirigenten in Besançon.

DRP-AKTUELL

Trauer um Stanislaw Skrowaczewski – Ehrendirigent der DRP

Weltweit betrauern Künstler und Orchester den Tod des Dirigenten und Komponisten Stanislaw Skrowaczewski. Er starb am 21. Februar 2017 im Alter von 93 Jahren in seiner Wahlheimat USA.

Er wurde von den Musikern mehr als bewundert und respektiert: Er wurde verehrt. Bewunderung für seine Ausdauer und Liebe zur Musik und zum Musikmachen; Respekt für ein Leben voll von unglaublichem Wissen und Erfahrung, was jedem Auftritt wahres Repertoire-Verständnis verlieh; Hochachtung, weil jedes seiner Konzerte zu dem besonderen Ereignis wurde, das man nie mehr vergisst. (London Philharmonic Orchestra)

Er war ein Champion der Neuen Musik, ein außergewöhnlicher Bruckner-Interpret, ein gefeierter Komponist. (Minnesota Orchestra)

Er war einer der größten Bruckner-Dirigenten des 20. Jahrhunderts. (Bruckner Society of America)

Seine aufrichtige Haltung gegenüber der Musik hat uns immer tief beeindruckt. (Yomiuri Nippon Symphony Orchestra)

China! Eröffnungskonzert Musikfestspiele Saar 2017

Die Deutsche Radio Philharmonie eröffnet am 31. März um 20 Uhr in der Congresshalle Saarbrücken die „Musikfestspiele Saar“, die in diesem Jahr unter dem Motto „Deutsch-chinesische Klangwelten 2017“ stehen. Eine Brücke von China nach Saarbrücken schlägt die chinesische Komponistin Lin Wang. Sie studierte u. a. in Peking und wechselte dann zu Theo Brandmüller an die Hochschule für Musik Saar. In Ihrem für diese Festivalausgabe neu geschriebenen Werk, vereint sie europäische und fernöstliche Einflüsse. Das Violinkonzert „Butterfly Lovers“ hingegen ist eines der bekanntesten zeitgenössischen Werke der chinesischen Musik. 1959 komponiert, wurde es aber erst nach der Öffnung Chinas in den späten 1970er Jahren weltweit bekannt. Es basiert auf chinesischen Melodien. Die Komposition beruht auf einer alten Liebesgeschichte. Solist ist der Geiger Ning Feng. Josep Pons und die Deutsche Radio Philharmonie komplettieren den Konzertabend mit der 7. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Tickets sind im Musikhaus Knopp, Saarbrücken, erhältlich.

Orchesterlieder von Reimann, Rihm und Henze mit Juliane Banse

Das neue CD-Album „Unanswered Love“ hat eine besondere Bedeutung für die Deutsche Radio Philharmonie, die hier mit ihrem damaligen Chefdirigenten Christoph Poppen ein anspruchsvolles zeitgenössisches Programm mit Werken von Aribert Reimann, Wolfgang Rihm und Hans Werner Henze realisieren konnte. Solistin ist die Sopranistin Juliane Banse, deren Karriere von allen drei Komponisten eng begleitet wurde. Die CD mit dem Titel „Unanswered Love“ ist bei dem Label WERGO (6034223) erschienen.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 17. März 2017 | 20 Uhr | Fruchthalle

3. SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Die Schönheit der Erde

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Christoph König

Martin Stadtfeld, Klavier

Werke von Ludwig van Beethoven und Anton Bruckner

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Burkhard Egdorf | Roter Saal

Sonntag, 19. März 2017 | 17 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

5. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Rêverie

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Paul Juon und Gabriel Fauré

Donnerstag, 23. März 2017 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

3. KONZERT „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Traditionslinien

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Paul Goodwin

Michael Rische, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

**Werke von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach
und Joseph Haydn**

Freitag, 24. März 2017 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

5. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Im Rahmen der „Tage Alter Musik im Saarland – TAMIS 2017“

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Paul Goodwin

Michael Rische, Klavier

Moderation: Sabine Fallenstein

**Werke von Johann Sebastian Bach, Carl Philipp Emanuel Bach,
Georg Philipp Telemann und Joseph Haydn**

19.15 Uhr Konzerteinführung | Großer Sendesaal

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Dirk Stöve und Dr. Gerhard Müller | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Musikhaus
Knopp

